**Obadja, 1 – 21**

1.Mo 32, 4 – 36, 43 ist die Parascha der Woche, in der es u.a. um die Furcht Jakobs vor Esau geht. Obadjas Vision betrifft die Gerichtsdrohung gegen Edom (das ja als Nation von Esau abstammt), die allerdings eine dringende Warnung für alle diejenigen sein muss, die in gleicher Weise an Israel schuldig werden.

**1) Gerade du !**

*„Wegen der Gewalttat an deinem Bruder Jakob bedeckt dich Schande, und du wirst ausgerottet werden für ewig. An dem Tag, als du abseits standest, an dem Tag, als Fremde sein Heer gefangen wegführten und Ausländer in seine Tore kamen und über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen. Und nun sieh nicht schadenfroh auf den Tag deines Bruders, auf den Tag seines Missgeschicks! Und freue dich nicht über die Söhne Juda am Tag ihrer Vernichtung und reiß nicht dein Maul auf am Tag der Not! Und komm nicht in das Tor Meines Volkes am Tag ihres Verderbens, und gerade du sieh nicht schadenfroh auf sein Unheil am Tag seines Verderbens und strecke deine Hand nicht nach seiner Habe aus am Tag seines Verderbens! Und steh nicht an der Wegkreuzung, um seine Flüchtlinge auszurotten, und liefere seine Entronnenen nicht aus am Tag der Not“! (10 – 14)*

Mit welchem Ernst und mit welcher Eindringlichkeit benennt der HERR hier das vielfältige Versagen gegenüber Seinem geliebten Volk Israel! Macht es nicht beklommen, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie konkret sich diese Verse auf unsere jüngere Vergangenheit beziehen lassen?

Da ist zunächst von *Gewalttat* die Rede, und wir müssen uns beschämt der über 6 Millionen Juden erinnern, die von uns Deutschen und auch von sogenannten Christen in den Tod getrieben wurden. Wie konnte das Gebot „Du sollst nicht töten!“ (2. Mo 20, 13) millionenfach überhört werden?! Wo doch unser Herr Jesus uns aufzeigt, dass das Töten sogar schon da anfängt, wo wir unserem Nächsten zürnen (Mt. 5, 22)! Und der brutalen und perfiden Ermordung ging ja auch eine ganze Kette von entsetzlichen Unterdrückungen und gemeinen, menschenverachtenden Entrechtungen voraus. Wir müssen uns sagen lassen: „Wer den Geringen unterdrückt, verhöhnt den, der ihn gemacht hat“ (Spr. 14, 31).

Nun könnten viele von uns einwenden: Ich war damals nicht dabei. Wie stehen wir dann heute zur Schuld unserer Väter und Vorväter? Weder Kopfschütteln oder Achselzucken noch Anklagen sind da die rechte Verhaltensweise, zumal es nicht erwiesen ist, wie die „Nachgeborenen“ sich damals verhalten hätten…Eine hilfreiche Orientierung kann uns die Einstellung des Daniel geben, der im Hinblick auf die Zerstörung Jerusalems zu Gott betet: „W i r haben gesündigt und haben uns vergangen und haben gottlos gehandelt…“ (Dan. 9, 5). Er, der vor Gott so wohlgefällig lebte, dass er sogar aus der Löwengrube gerettet wurde, bezieht sich in die Schuld seines Volkes mit ein: „Wir haben gesündigt“.

*„… als du abseits standest…“:* So wie es seinerzeit bei der Kreuzigung des Königs der Juden heißt: „Und das Volk stand und sah zu“ (Luk. 23, 35), so haben zur Zeit des Nazi-Regimes Millionen von Menschen tatenlos zugesehen, wie die Juden verhöhnt, gepeinigt und vertrieben wurden. Und da hätten sie eingreifen können! Aber wie ist es denn heute? Gehen wir zur Tagesordnung über, wenn in unserem Land, in unserer beruflichen oder privaten Umgebung den jüdischen Mitbürgern Unrecht geschieht, wenn jüdische Friedhöfe geschändet oder Hassparolen auf unseren Straßen skandiert werden? Wo erheben wir unsere Stimme?

*„…als sie über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen“:* Wenn heute ein Los geworfen wird, dann überlässt man das Ergebnis dem Zufall, dem „Schicksal“, das heißt, man legt keinen Wert auf die eine oder die andere Lösung. Welchen Wert messen wir der Zukunft Jerusalems bei? In unseren Tagen wird von den Machthabern nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in den USA, in Europa und darüber hinaus um die Zukunft Jerusalems gerungen. Wie verhalten wir uns? Lassen uns die Absichtserklärungen, die Heilige Stadt zu teilen, kalt? Ziehen wir uns auf die Position zurück, Gott komme ja ohnehin zu Seinem Ziel? Während Politiker Teile Jerusalems quasi zur Disposition freigeben wollen, sind wir dann „*wie einer von ihnen“?* Erinnern wir uns, dass unser HERR sagt: „Aber Jerusalem habe ICH erwählt, dass Mein Name dort sei“ (2.Chr.6, 6)!

„Erbittet Heil für Jerusalem!“ (Ps. 122, 6) Ja, auf eine geradezu unfassbare Weise werden wir aufgefordert: „Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst IHM keine Ruhe, bis ER Jerusalem wieder aufrichtet und bis ER es zum Lobpreis macht auf Erden!“ (Jes. 62, 7)

*„…steh nicht an der Wegkreuzung, um seine Flüchtlinge auszurotten*“: In den dreißiger Jahren gab es immer wieder Situationen, die solchen Wegkreuzungen glichen, an denen Ja oder Nein zur Zukunft von jüdischen Mitbürgern gesagt wurde und an denen sie allzu oft wie Fremdlinge ausgestoßen wurden. Jesus sagt: „ICH war Fremdling, und ihr nahmt Mich nicht auf“ (Mt. 25, 43). So sehr identifiziert sich Jesus mit seinen „geringsten Brüdern“, den Juden, dass ER die versagte Hilfeleistung ihnen gegenüber auf Sich selbst bezieht. Heute leben unter uns den Gaskammern *„Entronnene“.* Tun wir ihnen wohl? „Nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat…“ (Rö 15, 7).

Unser Dienst soll ein Tröstedienst sein (Jes. 40, 1).

*„…und gerade du sieh nicht schadenfroh auf sein Unheil…“:* Wenn Israel in unserer Zeit so massiv bedrängt wird, wenn immer wieder feindliche Geschosse auf das Land regnen, Selbstmordanschläge verübt werden und Israel von der UNO verurteilt wird, dann lesen wir oft in der Presse völlig entstellende Berichte und hämische Kommentare. Hoffentlich löst dies dann bei uns nicht die Reaktion aus „die Juden müssen sich nicht wundern, denn schließlich…“ ! Schadenfreude kann sich manchmal sehr leise abspielen… *“Gerade du*“, sagt der Text. Gerade wir Deutsche und gerade wir Christen haben allen Grund, unsere Haltung den Juden gegenüber kritisch zu überprüfen!

*„Strecke deine Hand nicht nach seiner Habe aus“:* Wie viele Enteignungen jüdischen Besitzes sind Teil unserer furchtbaren Schuld! „Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren …. noch irgendetwas , was deinem Nächsten gehört!“ (2. Mo 20, 17) An Israel gerichtet, spricht der HERR: „Deine Plünderer sollen der Plünderung anheimfallen, und alle, die dich beraubt haben, werde ICH dem Raub preisgeben“ (Jer. 30, 16).

Eine besonders schlimme Art, dem jüdischen Volk etwas wegzunehmen, was ihnen zusteht,

liegt im geistlichen Bereich: Da ist in Kirchen vielfach die Lehre vertreten worden, die Gemeinde habe Israel im Plan Gottes ersetzt, die Juden seien verworfen. Dabei sind wir doch, die wir „einst ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung“ waren, erst durch die Gnade unseres HERRN „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ geworden (Eph. 2, 12 + 19)! Wie können wir da den Juden das Hausrecht absprechen!

**2) Dennoch!**

*„Aber auf dem Berg Zion wird Rettung sein, und er wird heilig sein.“*

*„Und die vom Haus Jakob werden ihre Besitztümer wieder in Besitz nehmen“ (V. 17).*

*„Und die Königsherrschaft wird dem HERRN gehören“ (V. 21.)*

Wie groß auch das Versagen der Menschen gegenüber dem jüdischen Volk ist – Gott kommt zum Ziel mit Seinem erstgeliebten Volk. ER steht zu Seinen Zusagen und verherrlicht Sich an Israel.